

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Ramstein, Bretzweil, Regotzweil und Lauweil

Bruckner, Daniel

Basel, 1756.

Natürliche Merkwürdigkeiten der Gegenden Ramstein, Bretzweil,
Rigoltschweil und Lauweil.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11573



Natürliche
Merkwürdigkeiten
 der Gegenden
Kamstein, Breßweil, Rigoltschweil
 und **Sauweil.**

Von den Kräutern.

Dort ragt das hohe Haupt vom edlen Enziane,
 Weit überm niedern Chor der Pöpel-Kräuter hin;
 Ein ganzes Blumen-Volk dient unter seiner Fahne,
 Sein blauer Bruder selbst, bückt sich und ehret ihn. von Hall

Sie gedenken in diesem Stücke die Verzeichniß
 derseligen Kräuter und gewächse, die we-
 niger gemeine, oder in unserer Landschaft
 B v v p p v 4 nur

mur auf dem Wasserfallen-Gebürge gefunden werden, zu vollenden. Da sihet man also:

1. Die kleine rundblättichte Bergglockenblume: *Campanula minor, rotundifolia, alpina*. C. B. P. 93. T. 112. Im Julio auf der Wasserfalle und bey dem Schlosse Ramstein.
2. Die blaue Leinkrautblättichte Bergglockenblume: *Campanula alpina, linifolia, coerulea*. C. B. P. 93. T. 111. Im Julio auf der Wasserfalle.
3. Die gemeine Mondraute: *Lunaria racemosa, minor vel vulgaris*. C. B. P. 345. *Osmunda foliis lunatis*. T. 547. Auf feuchten Wäldern der Wasserfalle.
4. Die ohnästichte Graßgilge mit kleinen Blumen: *Phalangium parvo flore, non ramosum*. C. B. P. 29. T. 368. Im Julio auf der Wasserfalle. Diese Spec. ist seltener als die *ramosa*.
5. Die schmalblättichte, ohnästichte Weißwurz: *Polygonatum angustifolium, non ramosum*. C. B. P. 303. T. 78. Im Jun. und Jul. auf der Wasserfalle. An ejusd. virtut. aper. mundific. antiscorb. cum specie officinali?
6. Die 2. Arten *Pyrolæ* pag. 70. wachsen auch auf der Wasserfalle.

7. Das

7. Das gelbe Bergfünfsblatt. pag. 874. befindet sich auch auf der Wasserfalle.
8. Die dreyhödichte gelbe Orchis: *Triorchis lutea altera*. C. B. P. 54. Auf der Wasserfalle.
9. *Orchis palmata, caryophyllata*. C. B. P. 86. T. 435. Ibid. samt übrigen schon bey Müntzenz und andern Orten angebrachten Arten.
10. Eine röthliche Bergrose ohne Dornen: *Rosa non spinosa, calycis foliis indivisis, fructu oblongo*. Hall. St. H. 348. *Rosa montana non spinosa, pallide rubra*. Z. Theatr. 270. Auf der Wasserfalle und dem Vogelberg.
11. Bergholder mit traublichter rother Frucht: *Sambucus racemosa rubra*. C. B. P. 456. T. 606.
12. Kleiner Bergbaldrian: *Valeriana palustris minor*. C. B. P. 164. T. 132. *Val. alpina*. J. B. 3. 2. 208. In saxosis mont. Wasserfall.
13. Bergbaldr. mit Braunwurzblättern: *Valeriana alpina, scrophulariæ folio*. C. B. P. 164. Auf der Wasserfalle.
14. Bergulmenbaum, *Ulmus montana*. C. B. P. 426. Auf der Wasserfalle.
15. *Gramen nodosum &c.* pag. 1528. In pratis montanis circa Wasserfall.

Byy ppp 5

16. Gram.

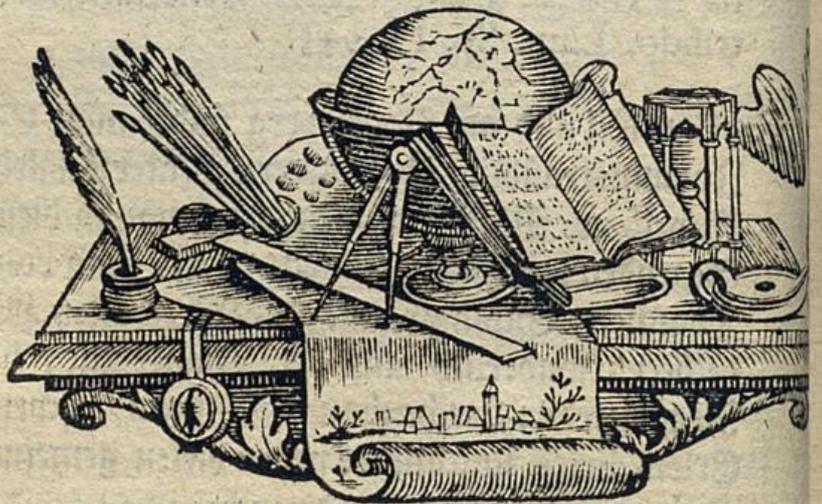
16. Gram. montan. panicula spadicea delicatio-
re. C. B. P. 3. Prodr. 6. Auf der Wasser-
falle findet man es kleiner, auf dem Grenchen-
herberge grösser.
17. Gram. arundinac. enode, minus sylvati-
cum. C. B. P. 7. Auf der Wasserfalle.
18. Gram. hordeaceum, montanum, sive majus
C. B. P. 9. Ibid.
19. Hieracium Chondrillæ folio hirsutum. C. B.
P. 127. T. 470. Ibid.
20. Schmalblättlicher raucher Quendel: Serpil-
lum angustifolium, hirsutum. C. B. P. 200
T. 197. Ibid. An vires eadem, quæ Serpil-
lo offic?
21. Sefeli montanum, Cicutæ folio, subhirsu-
tum. C. B. P. 161. Prodr. 85. Auf der
Wasserfalle zwischen den Felsen.
22. Sphondilium alpinum, glabrum. C. B. P.
157. Pr. 83. T. 320. Im Julio. auf der
Wasserfalle.
23. Lactuca sylvestris, costa spinosa. C. B. P. 123
T. 473. Ibid. Er kühlet, besänftiget, bringet
Schlaf.

24. Com

24. Sommerwurz, Ohnblatt mit Schlüsselblümlein Geruch. Hypopitys. Riv. Rupp. p. 71. Orobanche, quæ Hypopitys dici potest. C. B. Pr. 31. Zuing. Th. 381. Monotropa floribus lateralibus octandris, terminali decandro. Linn. spec. Pl. p. 387. Fl. Suec. 329. Phil. Bot. §. 178. Hypopyt, spica nutante. Hall. St. H. 411. An feuchten Orten des Wasserfallgeb. Wie auch wenn nicht irre:
25. Orobanche radice coralloide C. B. P. Dies Gew. soll auch auf dem Muttenserberg zu finden seyn, Orobanche spuria s. Corallorhyza. Rupp. 284. t. 2. Neottia radice reticulata L. Fl. Lapp. 315. Ophris bulbis ramosis flexuosis, caule vaginato, nectarii labio trifido. Linn. Sp. Pl. 945.

Zu Lauweil und am Bogelsberg findet man St. Johannstraublin, Bogelsbeern, Naterzünglein, Napell, ic. Von Bäumen siehet man in diesen Gegenden: Wilde Fichten, weisse und rohte Thannen, Schlingbaum oder Meelbeern, Heidelbeern sonderlich auf der Wasserfalle; bey Kengolzweil: Lerchenbaum, Unhorn, Eschen, Erlen, Erica. und andere neben vielen gemeinen Kräutern, die fast aller Orten bey uns zu finden seyn. Und so haben wir die vornehmsten Kräuter des berühmten Wasserfallen-Gebürges vollendet, und haben nur noch von der Jagd, und dem Gewilde anzumerken, daß da in denen Bergen, Hirschen

Hirschen und Rehe, Hasen, Füchse, und alle hand Streich-Vögel sich befinden; auf der Ebne, und in denen Thälern hingegen das Reihun, die Wachtel und die Lörche sich aufhalten, nebst vielen andern kleinen Vögeln mehr. Auf dem Waldenburger-Berg, und der Wasserfalle, höret man auch zu Zeiten den Weihan, und in denen Thälern und Bächen lauret der gefräßige Otter auf die Fische. Wir begeben wir uns nach Gewohnheit und Ordnung zu den Versteinerungen dieser Bezirke.





Von den
Versteinerungen.

Gott ist ganz prächtig und sehr schön,
Im Schmuck der Schöpfung anzusehn. R. K.



Us dem nächst vorhergehenden Stücke, ist die Meinung des Hrn. Le Cat zu ersehen gewesen, wie die Erzeugung der Berge und Thäler könne vorgegangen und wie die versteinerten Muscheln und andere Thiere und Pflanzen in die Lagen des festen Landes gekommen seyn sollen;

Es wird aber darwider eingewendet, daß dieses Lehrgebäude unrichtig sey, wosfern nicht erwiesen werde,

werde, daß der Mond, die Fische und die Muschelwerke, welche zu den Fischen gehören schon geschaffen waren, ehe das Wasser von der Erde geschieden ward;

Nun aber ist aus den geoffenbahrten Göttlichen Schriften bekannt.

1. Daß schon am Dritten Schöpfungs-Tage das Wasser von dem festen Lande abgesondert;

2. Am 4ten Tage Sonne und Mond

3. Und erst am 5ten Tage die Fische und das Fischartige Muschel-Werk geschaffen worden,

hiemit das Wasser von dem trockenen Lande schon geschieden war, ehe der Mond geschaffen, so daß derselbe die in dem vorigen Stücke angebrachten Wirkungen von dem Ursprunge der Berge und denen darinn sich findenden Muscheln nicht hervorbringen können.

Daher viel wahrscheinlicher auch natürlicher sey der allgemeinen Sündflut solche Wirkung zuschreiben, besonders auch darum da nimmlich Kraft der neuern Reißbeschreibungen in dem Mexicanischen, wo sich keine Elephanten befinden, und in Syberien da diese Thiere wegen der Kälte nicht

nicht bestehen könnten, sehr viele deren Zähne aus der Erde gegraben werden;

Betreffend aber die Aushöhlung der Erde durch das Wasser, deren Zerfall und endliche Ueberschwemmung, so sey ausgemacht, daß nicht dieses Element, sondern das Feuer solche zernichten werde.

In welcher Meinung auch alle Heiden gestanden und daher durch Bild-Säulen, deren noch in denen Reißgeschichten gedacht wird, solchen allgemeinen Brand denen Nachkömmlingen kund gethan haben.

Herr Le Cat antwortet hierauf, daß sein Lehrgebäude nicht das geringste wider die Verehrungswürdigen Wahrheiten der Göttlichen Schrift enthalten solle;

Alle Stücke darinnen, so der Menschen Seligkeit berühren, seyn von Gott eingegeben, nothwendig und in dem Allerhöchsten Grade Verehrungswürdig, doch sey derselben Absicht nicht gewesen, auch die Menschen in der Natur-Lehre zu verbessern, als welches dessen Bemühung überlassen worden.

Die Göttliche Gutthat sey also schon groß genug, daß diese Schrift ihn von seiner Seeligkeit belehre.

Daher in der Folge der Zeiten die Naturlehre
von

von den Menschen allzeit verbessert und etliche große Gelehrte wegen ihren neuen doch wahrhaften Meinungen das Marterthum ausstehen müssen; da ihnen doch unrecht geschehen, und sie nur die Verbesserung in dieser Lehre und Wissenschaft hervorgebracht, welche ein jeder Künstler noch heut zu Tage zu Hervollkommung seiner Arbeit anwende.

Betreffend den Untergang der Erde, so sey in seiner Meinung nichts den Göttlichen Wahrheiten zuwider; er rede nur von derjenigen Wirkung, so die Ebbe und Fluth in und an dem Körper der Erde verursachen werde; zu dem Untergange derselben werde das Feuer nicht ausgeschlossen, da bekannter massen nur allzuvieles Feuer in der Erde sich befinde, und auch noch darzu durch ein anderes Feuer die Oberfläche der Erde könne zerstört werden, und alle Veränderungen zugleich Platz haben.

Uebrige aber aus der Ordnung der Schöpfung angebrachte Gründe werden folgendermassen beantwortet.

Daß nicht könne geläugnet werden, daß nicht an dem Ersten Tage der Schöpfung das Licht erschaffen, solches von der Finsternisse geschieden, hiermit Tag und Nacht worden; also muhtmaßlich wahr sey, daß ohngeachtet Sonne und Mond von diesem

diesem ihrem ursprünglichen Lichte noch nicht geschieden waren, dennoch ein leuchtender Körper vorhanden gewesen, welcher da er unsere Erde beleuchtet, muhthmaßlich auch in dem Würbel der Erde eingestochten war, hiemit gleich dem Monde die Ebbe und Fluth verursachen, und also die Berge und die Auströcknung der Erde hervorbringen können.

Die Ursache aber, warum Herr Le Cat, nicht alle Versteinerungen von der Sündflute herleitet, bestehet auch darinnen, daß schon grosse Berge vor der Sündfluth gewesen, und man auch noch heut zu Tage viele Versteinerungen in Mitte derselben antreffe, hiemit ein anderer Ursprung der Berge müsse bestimmet, oder gar eine andere Veränderung des Erdbodens müsse angenommen, und gemuhtmasset werden, daß unser Erdboden schon einmahl könne zu Grunde gegangen, und die Erde worauf wir wohnen, die Ueberbleibsel der Vereschütteten seyn, welche nunmehr mit neuer Krafft und Zierde sich ausgeschmücket befindet.

Es ist leicht zu erachten, daß wenn einmahlen ein fürtrefflicher Naturkündiger, unter welchen man dem Herrn Le Cat eine nicht geringe Stelle anweisen muß, sich durch seine tieffe Einsicht von der Wahrscheinlichkeit der Bewegungen durch welche der grosse Schöpfer nebst seinem Allmachts-Wort et-

D a a a a a

wann

wann eines oder das andere Geschöpfe herfür bringen wollen, einen Namen in der gelehrten Welt erstritten, alsobald andere hiedurch aufgemuntert entweder den Haupt-Gedanken des Erfinders bewundern und mit Zusätzen deutlicher zu machen suchen, oder aber dessen Ruhm massungen bestreiten.

Gleichem Schicksale war auch diser Gelehrte unterworfen; er hat seine Bewunderer und seine Widersacher, doch soll es ihm auch zur Ehre dienen die von Zeit zu Zeit wieder sein Lehrgebäude gemachte Einwürfe, und dessen darauf ertheilte Erklärung anzuführen.

Es wird ferners eingewendet, daß die Ebbe und Fluth nicht allgemein, dennoch aller Orten Berge seyen, und daß die Thiere auf dem weichen und nassen Leime, dessen Herr Le Cat gedenket nicht leben, hiermit derselben Gebeine nicht in den Bergen, welche von diesem Leime gestaltet worden kommen können.

Gleichwie nun ein geschickter Mechanicus über alle Theile des Kunststücks, welches er verfertigt Rechnung zu geben weißt, also weißt auch diser Gelehrter durch seine reiche Erfindungs-Kraft gleich hierauf zu antworten, daß in dem Zustande wie sein Lehrgebäude die Erde vorstelle, nichts der Wirkung

Wirkung der Ebbe und Fluth widerstehen könne, nunmehr aber sey Ebb und Fluth nicht allgemein, weil durch gewaltige Erdstriche die Meere unterschieden, hiemit in einigen Meeren die Wirkungen des Mondes oder Ebbe und Fluth gehinderet werden;

Weiters sagt er, daß eben nicht nöthig sey anzunehmen, daß alsobald die ersten Berge die Ueberbleibsel von allerhand Thieren enthalten, massen solches aus seinem Lehrgebäude nicht folge; sondern man müsse die Folge der Zeiten betrachten, da der vom Wasser abgeschiedene Schlamm noch nicht genugsam erhartet, durch besondere Zufälle, gleichwie grosse Wassergüsse noch täglich thun, wieder überschwemmet und die darauf lebende Thiere in die Berge versenket habe.

Also müsten gleichsam Sündfluten auf Sündfluten entstanden seyn, welches gewiß einer neuen Schwierigkeit unterworfen ist; massen die Erde niemals wäre trocken worden, auch weder Menschen noch Thiere darauf bestehen können, welches wider den Endzweck der Schöpfung ist, deren grosser Urheber seine Geschöpfe nicht sogleich vertilgen wollen.

Zu diesem von uns gemachten Einwurf, fügen wir noch einen andern:

Daß entweder der Ebbe und Fluth die gleiche

□ □ □ □ □ 2

und

und sanftere Wirkung, wie sie noch heute ist, oder eine stärkere zuzuschreiben ist;

Hat sie anfänglich eine gleiche oder sanftere Wirkung gehabt, so ist vielleicht schwer zu begreifen, wie von dieser Bewegung so hohe Gebürge entstanden;

Wäre aber dero Bewegung hemit auch der Wirkung gewaltsamer, so war gewiß die neue aus Schlam bestandene Erde allezeit in Gefahr versinken zu werden, und da bald dieser bald ein anderer Strich Erde mitgenommen und andere angelegt worden, wie konnten die Geschöpfe bestehen, wie konnte die Erde grünen? oder waren die wenigen Menschen und Thiere an einen Ort hingesezt, welchem Ebbe und Flut alsobald sich zerschlagen und ihre Kraft verlohren? welches gewiß ein besonderes Wunderwerk wäre, welches die Schöpfung nicht bedarf.

Diejenigen Gelehrten, welche allein aus Ehrerbietung gegen die heilige Schrift, die Feder in die Hände nehmen, haben schon öfters angemerkt, wie die großen Geister unsers Jahrhunderts sich gleichsam erschöpft, verschiedene Gebäude zur Erklärung des Ursprungs und Baues dieser Welt zu ersinnen;

Aus derer Widerspruche aber muß man abnehmen

men, wie wenige in ihren Muthmassungen müssen gegründet seyn, und daß diejenigen Weltweisen, so aus der Acht lassen, dasjenige von der Naturlehre so in der göttlichen Schrift enthalten ist, anzunehmen, sich immer in ihren Erklärungen verirren.

Moses lehret deutlich, daß an dem dritten Schöpfungstage, hiemit vor Erschaffung des Mondes das feste Land entstanden und zugleich alle Bäume und Pflanzen hervorgebracht worden.

Ohngeacht der vorhin schon angeführten Erklärung des Herrn Le Cat, daß auch das erste erschaffene Licht dem Wasser eine Bewegung gegeben und die Wasser von der Erde abscheiden können, so wird dennoch deutlich gesagt, daß dieses die göttliche Kraft an dem dritten Tage besonders geschaffen, hiemit die Erde gebildet war, wie sie seyn sollte.

Ebbe und Fluth vergrößern zwar täglich Inseln und festes Land; ganz anderst aber mag die Bildung dieser Erde beschehen seyn, welche einmals aus den Wassern hervorgekommen.

Die Naturkündiger haben ein freyes Felde, sich in dieser Wissenschaft hervorzuthun; grosse Geister und Gelehrte, unter deren Zahl Herr Le Cat ohnstreitig zu rechnen, ersinnen vieles so wahrscheinlich ist, doch in Ausführung des Satzes so sie angenommen, müs-

fen sie öfters in solche Erklärungen verfallen, welche eben nicht allemal die Leser vollkommen überführen können;

Herr Le Cat bezeugt sich selbst als ein demüthiger Verehrer der göttlichen Wahrheiten, er vermeint nichts darwider angebracht zu haben; die so seinen Lehrgebäude nicht beyfallen, thun es, weil sie einen Widerspruch der H. Schrift in diesem Lehrgebäude nicht wahrnehmen; beyde Theile werden glücklich seyn, wenn sie neben den natürlichen Untersuchungen von dem Ursprunge und Untergange der Erde, auch eine genaue Prüfung anstellen, wie die Sache anzugehen um einen guten Ueberschritt in die neuere und bessere Erde zu thun; denn hierinnen sind die Gelehrten übereinstimmend, daß wenn die H. Schrift schon keine Naturkundiger machen wollen, sie dennoch allgründlich belehret, taugliche und würdige Bewohner der künftigen Welt zu seyn.





Beschreibung
der
Kupferblatte.

Fig. a.

COrallites tubularius ramis perpendiculariter ex
Basi ascendentibus, in suprema parte stellulis
concavis decoratus.

In dem 5, 6, 7 und 8ten Stücke dieser Abhandlungen ist schon sehr vieles von den Corallengewächsen angebracht worden, welches dem Leser von deren Ursprung und Beschaffenheit ein genugsames Licht geben kan.

D 99 999 4

Wer

Wer ein wenig in den Wissenschaften sich umgesehen, dem ist bekannt, daß die verschiedene Namen welche verschiedene Gelehrte einer gleichen Sache geben, viele unrichtige Begriffe den Lernenden erwecken; und gleichem Ungemache sind auch die den Corallengewächsen benzelegte Namen unterworfen. Vorhergehende Abhandlungen zeigen schon genugsam an, daß man eben die Untersuchung dieser Meerespflanzen noch nicht auf das vollkommenste gebracht, und daher kommt es auch, daß dieselben wegen verschiedener Gattungen auch verschiedene Benennungen haben.

Der bekannte Königl. Schwedische Leibarzt Linnæus, welcher so viele Entdeckungen in dem Naturbesonders aber in dem Pflanzenreiche gemacht, hat auch die Corallengewächse der Baltischen See auf das genaueste untersucht, und folgende Abtheilungen derselben getroffen:

Die Art Corallengewächse, welche an ihrer Oeffnung und in der Höhle derselben eine sternartige Bildung haben, nennet er Madrepora, die deren Höhlungen ganz glatt ohne Sternlein Millepora; und hiemit vermöge der natürlichen Folge in der fernern Abtheilung ist eine Madrepora simplex, ein einzelner Ast mit einem Sternlein, Madrepora composita hingegen viele zusammenhängende Madreporæ simplices.

Disem

Diesem nach wäre unsere Versteinerung mit diesem Namen zu belegen; da aber eben noch kein besonder System hierüber angenommen, so wird unsere der Natur der Pflanze angemessene Benennung keine Schwierigkeit erwecken.

Die Heiden, welche zu Erfindung des Wunderbaren sehr geneigt waren, haben uns auch den Ursprung der Corallen belehret: Medusa, die berühmte und liebreiche Königin der Gorgoney, ward von dem Neptun ihrer schönen Haare wegen geliebt und der Tempel der Minerva konnte sie nicht schützen; Minerva hierüber erzürnt verwandelte diese Prinzessin glänzende Haare in gelb-grüne zischende Schlangen, und alles so diese ansah ward gleichsam zu einem Gesteine verwandelt; Perseus bekriegte diese Elende, und schlug ihr durch einen Kunstgrif mit des Merkurs Aze geschwind den Kopf hinweg und legte solchen an den Gestad des Meers, da denn aus dem noch übrigen zwischen den Schlangen flatternden mit Blut vermengten Haaren, die Corallen besonders aber die braunrothen entstanden zu seyn gedichtet worden.

Die ältern Schriftsteller, welche noch immer etwas abergläubisches beybehalten, wissen diesem Gewächse besondere heilsame Wirkungen beyzulegen, und noch neuere stehen in den Gedanken, daß weisse Corallen in dem Schubsacke eines Manns roth und

Q q q q q s

rothe

rothe Corallen bey einem Weibsbilde weiß werden, da doch die tägliche Erfahrung lehret, daß ganze weibliche Heere rothe Corallen am Halse tragen, die immer ihre Farbe behalten.

Alle diejenigen, welche die Pflanzen, so auf dem Boden des Meers hervordachsen, beschrieben, melden allezeit mit einem entzückungsvollen Ausdrucke, wie schön diese kleine Waldungen an denen Orten hervorscheinen, wo das Wasser nicht tief und solche Können gesehen werden;

Der berühmte englische Medicus SCHAW, dessen schon in vorhergehenden Stücken gedacht ist, rühmet solches besonders von dem rothen Meere und beschreibet auch eine *Madrepora maxima arborea*, oder *Porum magnum* aus dem Numidischen Gewässer: ein Italiäner Namens *Calceolarius* von Verona meldet, daß auch diese in dem rothen Meere wachse, nennt sie *nodosa*, *articulata stellata*, so man nunmehr *Entrochites* betitelt, und deren viele in unserer Landschaft gefunden werden.

Man findet fast an allen Orten auf dem Meeresgrunde Corallen, man darf hierüber nur die Geschichte besonders der Seefahrer aufschlagen.

Colthurst fand bey der Rheede von Saldanna, eine Menge weißer Corallen.

Thomas

Thomas Stephen fand solche bey dem Gebürge der guten Hofnung, und sagt, daß sie aussert dem Wasser erhärten;

Sir James vermeldet, daß er bey dem Eylande Sombbrero in Ost-Indien auf dem Sande an dem Ufer einen kleinen Zweig gefunden, so mit der Zeit zu einem Baume wachse; welcher als man ihne abpflücken wollte, in den Grund hinein gesunken und noch tiefer sich hinab gelassen hätte, wenn er nicht recht fest wäre gehalten worden; diser Zweig entstehe aus einem Wurm, denn wenn man den Zweig abpflücke, so sey die Wurzel ein Wurm, und wie mehr der Baum wächst, so nehme der Wurm in der Wurzel ab, so daß, wenn er zuletzt ganz in einen Baum verwandelt worden, diser Baum neue Wurzeln mache und grösser werde; diser Schifffahrer nennet dieses das größte Wunder, so er auf seinen Reisen gesehen, und meldet anbey, daß diser Baum, wenn man ihn klein abpflicket, das Laub davon abstreifelt und die Rinde trocken wird, in einen harten Stein, wie weisse Corallen verwandelt werde, und dergleichen Gewächse habe er sehr viele mit sich genommen.

Welche Geschichte denen zu einem Beweistum dienen könnte, welche die Polypen zum Ursprunge der Corallen angeben.

Der Gelehrte, welcher über diese Reißbeschreibung
einige

einige Anmerkungen gemacht, vermeint, daß die Corallenzweige zufälliger Weise auf Muschelfischen angewachsen, welche sich zurücke gezogen haben.

Doch ist bekannt, daß sich in der Höhle dieser Corallartigen Gewächsen verschiedene Insecten aufhalten; das Insect, so in der Madreporen sich findet, wird Medusa genannt; die Ursach hievon ist aus vorhergehender Erzählung abzunehmen.

In Michel Burnets Reise naher Bantam wird eines weissen Corallensfelsens gedacht, worauf das Schiff angestossen; und so an unzählich andern Orten mehr.

Unsere Versteinerung, so fig. a. vorgestellt wird, ist mehr als noch so groß als die Abzeichnung zeigt, weißgelb, wie Kreide oder Kalk, doch hart.

Niemand wird daran zweifeln, da diese Corallen aus der gesalznen See ihr Wachstum ziehen, ihr Wesen nicht auch von der Natur ihrer Nahrung Gemeinschaft haben sollte; daher auch noch viele dieser Versteinerungen das Salz und Kalkartige beybehalten haben.

Venette vermeinte, daß alle Meerspflanzen die meiste Nahrung nicht so wohl aus der Wurzel als vielmehr durch alle übrige Theile empfangen, daher auch viel geschwinder wachsen als die Erd-Gewächse;
Und

Und es ist bekannt, daß auch die Pflanzen, welche der Befestigung wegen auf der trockenen Erde wachsen, sehr wenig Nahrung von der Erde zu sich nehmen, sondern größtenteils aus dem Wasser ernährt werden.

Der gelehrte Weimariſche Herr Professor DENSO hat ſich über das Wachstum der corallartigen Gewächſe ſehr verſtändlich herausgelaffen, wenn er ſagt: Wenn der Natur keine Sprünge wollen eingestanden werden, ſo müſſe man geſtehen, daß dieſe Gewächſe ein Saame haben, ſo eine klebrigte Materie, die ſich an das härteſte Holz, Geſteine, Geſchirren und Metallen anhängen könne; So bald denn dieſer angeſetzte Saame auswachſe, treibe er einen breiten Fuß, welcher die Stelle der Wurzel ver- trete, und denn ſeine Staude hervortreibe: das ähnliche ſey an dem Baumschwamme beſonders an dem breitblättrichten Baummooſſe *mucos latifolius ferns* zu beobachten, deſſen Wurzeln mit denen Corallenwurzeln eine groſſe Gleichheit haben.

Hiebey wiederholen wir dasjenige ſo ſchon in den vorhergehenden Stücken von den Polypen als der vermeinten Corallenblüte geſagt worden; die Abhandlungen der königl. Franzöſiſchen Academiſten und beſonders des Herrn Kleins von Hamburg ſind hierüber bekannt; doch können wir uns nicht entziehen folgende Geſchichte anzumerken, welche zu dieſer

dieser Materie dienet, und so viel wir wissen, bey diesem Anlasse noch nicht untersucht worden.

Marcus Catesby ein Mitglied der königl. Londonischen Gesellschaft der Wissenschaften, begab sich in dem Jahre 1722. naher America, und hat eine sehr schöne Beschreibung der Natur = Merkwürdigkeiten einiger Gegenden dieses Welt = Theils in dem Drucke herausgegeben; von den Bahamischen Inseln schreibt er, daß allda die See so außerordentlich hell sey, daß man in einer Tiefe von Zwanzig Faden den felsichten Grund vollkommen sehen und bey stillem Wetter mit vielem Vergnügen die mancherley Fische betrachten könne, wie sie in dem Gebüsch des Corallenmooses und unzähllicher anderer Seepflanzen spielten, da eine Menge verschiedener schöner Muscheln, Schwämme, Astroiten zc. hervorzuwachsen;

Daher hat sich dieser Naturkündiger von dem Grunde der See einige Stücke von Corallenmoos und andere Seegewächse heraufholen lassen; da denn der Taucher, da er die Corallen abgebrochen, den Schleim so von solchen an seinen Händen kleben geblieben, an dem Leibe abgewischt, und davon ein so grosses Ungemach bekommen, daß da er wieder aus dem Wasser war, er sich in den Sand geworfen, wie unsinnig sich darinnen herumgewälzet und wegen

wegen außerordentlicher Qual ein jämmerliches Geschrey erhoben, doch in Zeit von einer Viertelstunde von dem größten Schmerzen wieder befreyet worden.

Der fernern Erzählung nach, sind die Corallen der Bahamischen See, wenn sie noch klein, weich und beugsam, werden aber nachgehends so hart als Stein; einige derselben wachsen über 6. Schuhe hoch und haben eine verschiedene Form, indem etliche wie die Schaufeln der Damhirschen aussehen; andere stellen ein rundes Gehörne vor, und anders mehr; er meldet ferner, wie die nämliche Pflanze sich nicht verändere, sondern die gleiche Form behalte, und jede Sorte bey der Ihrigen wachse; alle Corallengewächse aber haben einerley Consistenz, seyen mit einem zehen Schleime überzogen, der, wenn man die Finger damit beschmieret, solche mit recht empfindlich stechendem Schmerzen geschwellen mache; diese Corallen haben einen schwefelhaften und sehr schädlichen Geruch, welchen sie etliche Monat lang behalten, obschon der Schleim vertrocknet ist, Anfangs seyn sie gelb, werden nachwärts weiß.

Diese sehr umständliche Beschreibung gebrauchet der Author zu seinem vorgehabten Zwecke, zu untersuchen, warum ein Theil der Bahamischen Fische ohne Lebensgefahr nicht können gespiesen werden, da doch gemeinlich alle Fische gut sind, so in den
hellen

hellen Wassern sich befinden, und vermeinet die Fische bekommen ihre giftige Natur von diesen Corallengewächsen, welche sie verschlucken; wir wollen aber diese Beschreibung zu folgender Anmerkung gebrauchen.

Es ist schon zu wiederholten malen von uns gemeldet worden, daß einige Gelehrte dafür halten, daß der Wurm Polypus oder Vielfuß die Corallen ausmache, oder der Saame von selbigen seye; ohn nun dieser Meinung beizutreten, so muß man doch gestehen, daß die Corallengewächse die Wohnstätten dieser Würmer und noch anderer Insecten mehr sind.

Nun aber beschreibet Herr ELLIS die Polypen oder Vielfüße, als ein giftiges Thierlein; bestehend nun der Schleim oder Saft der Corallen aus den Polypen, so muß vorgemelter Taucher so viel Millionen Vielfüße an sich gestrichen, und diese ihm die grossen Schmerzen erwecket haben.

Nachdeme Herr ELLIS der Länge nach erzehlet, wie der Vielfuß in viele kleine Theile könne entzwey geschnitten werden, da denn an jedem Theile ein neuer Kopf und Schwanz entstehe, so sagt er: es ist aus der gewaltigen und schweren Todesangst, so fern etwan dem Gewürme eine solche Leidenschaft kan zugeschrieben werden, welche ein Wurm, ohngeacht er viel grösser als ein Polype ist, da ihn der Vielfuß mit

der Schnauze gefaßt hat, zu erkennen gibt, und aus dem darauf erfolgenden plötzlichen Tode wahrscheinlich, daß er Waffen wie die Otter haben müsse, welche nicht allein beißet, sondern auch ihr Gift in die Wunde fließen läßt.

b. *Fungites flavi coloris capite convexo, striis è medio ad circumferentiam exeuntibus.*

Hievon sind beyde Seiten vorgestellt; fig. b. zeigt den obern erhabenen runden, fig. c. den untern gehöhlten Teil.

d. und e. ist ein gleiches Schwammgewächse.

e. stellet den obern Teil vor, so eingebogen; d. den untern.

f. *Ramus corallinus duro lapidi impressus.*

An diesem Gesteine können sehr schön die kleinen Nester und oben ein Sternlein beobachtet werden.

g. *Astroites, stellis maximis; præsentans Caryophylleum, oder ähnlicher flor. Granatillæ sine med. clav.*

Dieses Stück stellet gleichsam ein Blumengewächs vor, wie die Faserlein der Passionsblume, so eine runde Krone in derselben Mitte gestalten; es ist der obere Teil einer *Madreporæ*, und müßte nach LYN-

R r r r r

NÆUG

NEUS System Madrepora composita corporibus proliferis stellis elevatis genennet werden.

- h. Madrepora composita, stellis irregularibus diversis, concavis, radiis stellarum attenuatis elevatis.

Dieses Stück ist mehr als ein halben Schuh groß ein gelbes hartes Gesteine; die ungleichen Vertiefungen und in selbigen erhöhte Streifen der Sternlein ertheilen ihm eine Schönheit.

- i. Madrepora è variis cylindris composita.

Die kleine zylindrische oder wie ein Wallholz bei aufsteigende Nester haben oben einige gleichförmige Sternlein.

- k. Madrepora composita, stellis elevatis.

Dieser Sternlein-Stein hat solche erhöht; die untere Seite ist mit Würmern angefüllt, zwischen welchen einige kleine Schwämme.

- l. Lapis vermicularis.

Dieser Stein ist über und über mit grossen versteinerten Würmern oder deren Gehäuse angefüllt und darzwischen sitzen viele Schwämme so wie man sie an den Corallengewächsen findet; in einer folgenden Abhandlung könnte hievon mehrers gesagt werden. Der Stein ist ganz blau.

Borge

Vorgemeldete Versteinerungen sind alle in den Bän-
 nen vorbeschriebener Orte, und noch andere Coral-
 len-artige mehr, so zum Teile schon in unsern vor-
 gehenden Abhandlungen begriffen, gefunden worden.

Sodann finden sich ferners:

zu Ramstein Cornua Ammonis.
 Conchites varii generis.
 Quarz.

zu Bretzweil Cornua Ammonis.
 Conchites.
 Gryphites.
 Belemnites.
 Selenites.

zu Regolzweil nebst obigen
 Terebratuliten und
 Nematiten.

zu Lauweil Cornua Ammonis.
 Gryphites.
 Belemnites.
 Meconites.



Her xxx 2

Register



Register
über die
Historischen Merkwürdigkeiten
des
Waldenburger Amts.

Abschilderungen aller Dörfer, Landgüter, Wäp-
pen, Flüsse auch anderer anligender Orte, kom-
men jeweil in demjenigen Stücke vor, allwo solche
beschrieben werden.

U.

Abhandlung Hrn. Bernoulli von der Höhe der Waldenbur-
ger Herrschaft, 1531.

Alban St. Klosters Stiftungen, 1433. Probst, 1442.
Metemvaid, 1855.

Alban